



Demut statt Hochmut

Das Beispiel vom Pharisäer und vom Zöllner wird denen erzählt, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt sind, heute etwa denen, die ihr Christentum „praktizieren“ und deshalb geneigt sind, die zu verachten, die es nicht tun; den Frommen also, die Gott, den Menschen und vor allem sich selbst vorrechnen, welch große Verdienste sie sich erworben haben. Von Gott aber wird nur der angenommen („gerechtfertigt“), der alles Vertrauen auf eigene Leistung und Gerechtigkeit preisgegeben hat. Der Zöllner gehört zu den Armen, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, die von Gott kommt.

Lukas 18, 9–14

In jener Zeit

erzählte Jesus einigen, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren und die anderen verachteten, dieses Gleichnis:

Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und sprach bei sich dieses Gebet: Gott, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den zehnten Teil meines ganzen Einkommens.

Der Zöllner aber blieb ganz hinten stehen und wollte nicht einmal seine Augen zum Himmel erheben, sondern schlug sich an die Brust und betete: Gott, sei mir Sünder gnädig!

Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt nach Hause zurück, der andere nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

27. Oktober | 30. Sonntag im Jahreskreis

Stundenbuch C I, II. Woche

Buch Jesus Sirach 35, 15b–17,20–22a

2. Brief des Apostels Paulus an Timótheus 4, 6–8,16–18

Lukas 18, 9–14

DIE FROHE BOTSCHAFT

MEINE GEDANKEN ZUM EVANGELIUM

Vom rechten Beten und richtigen Verhalten

In den Evangelien liest man des Öfteren von Pharisäern und Zöllnern, beide standen in der damaligen Zeit für bestimmte Charakterzüge und Schwächen der Menschen. Mit den Zöllnern verband man die Willkür bei Steuereinnahmen, Korruption und Kollaboration mit den römischen Besatzern. Und obwohl die Pharisäer bekannt waren für Frömmigkeit und Gesetzestreue, waren sie nicht frei von Heuchelei und Hochmut.

In seiner Erzählung lässt Jesus die beiden, die sich in der Gesellschaft so unterschiedlich verhielten, im Tempel zu Gott beten. Beim Lesen des Textes empfinden wir Sympathie für den Zöllner, und zwar nicht dafür, was er vorher getan hat, sondern wie er Gott um Verzeihung bittet. Der Pharisäer hingegen ruft bei uns Antipathie hervor, nicht wegen seiner Religiosität und Spendenfreudigkeit, sondern wie er sich in Selbstgerechtigkeit hüllt und sich über den Anderen erhöht und Gott noch dafür dankt, dass er so ist, wie er ist.

Dieses Gleichnis lässt erkennen, dass beim Beten sich auch so manche Gefahren verbergen können. Nämlich dann, wenn das Gebet von einer gewissen Routine und von der Selbstdarstellung bestimmt wird, wenn es sich nur um mich oder meine Gruppe dreht,

und wenn ich dadurch diejenigen ausgrenze, die nicht meiner Gesinnung entsprechen.

Genauso ist es, wenn das Gebet zu einer Methode wird. Wenn man sich bewusst immer nur klein macht, sich nur hinten anstellt, die Augen nur zum Boden senkt und dabei ins Kalkül zieht, die Letzten werden die Ersten sein, und ich werde dann ganz vorne stehen. Auch Selbsterniedrigung kann anstrengend sein, vor allem wenn man auf Trost und Anerkennung wartet. Jesus setzt keine bestimmten religiösen Übungen, Außerlichkeiten, Gesten und Opfer voraus, auch keine großen Gebetsstätten.

Jesus geht es um die persönliche Haltung im Gebet, um ein intimes Verhältnis zu Gott, der uns, als ein verzeihender und verschwiegener Gott, immer wieder die Hand zur Versöhnung reicht. In jedem von

uns steckt ein kleiner Teil eines Pharisäers und Zöllners.

Eigentlich wollen wir beides nicht sein, und noch unangenehmer ist es, wenn ein anderer den Pharisäer in uns entdeckt und das vielleicht noch anspricht. Dann kommen uns manchmal die Gedanken: „Der hat doch selber Dreck am Stecken oder der soll vor seiner eigenen Tür kehren.“ Dieses gegenseitige Staub-Aufwirbeln ist für unser Miteinander und in unserer Beziehung zu Gott nur hinderlich. Vielleicht können wir gerade da vom Zöllner lernen, wie man seinen Staub loslässt.



Br. Günter Mayer SDB wirkte lange als Missionar in Ghana, Westafrika, und leitet seit 2017 die Don Bosco Mission Austria.

Texte zum Sonntag

1. LESUNG

Buch Jesus Sirach 35, 15b–17,20–22a

Der HERR ist Richter und es gibt vor ihm kein Ansehen der Person.

Er bevorzugt niemanden gegenüber einem Armen, die Bitte eines ungerecht Behandelten wird er erhören.

Er missachtet nicht den Hilferuf der Waise und die Witwe, wenn sie ihren Jammer ausschüttet.

Wer Gott wohlgefällig dient, wird angenommen und seine Bitte dringt bis in die Wolken.

Das Gebet eines Demütigen durchdringt die Wolken, und bevor es nicht angekommen ist, wird er nicht getröstet und er lässt nicht nach, bis der Höchste

darauf schaut. Und er wird für die Gerechten entscheiden und ein Urteil fällen.

2. LESUNG

2. Brief des Apostels Paulus an Timótheus 4, 6–8,16–18.

Mein Sohn! Ich werde schon geopfert und die Zeit meines Aufbruchs ist nahe.

Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue bewahrt. Schon jetzt liegt für mich der Kranz der Gerechtigkeit bereit, den mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, aber nicht nur mir, sondern allen, die sein Erscheinen ersehnen. Bei meiner ersten Verteidigung

ist niemand für mich eingetreten; alle haben mich im Stich gelassen. Möge es ihnen nicht angerechnet werden.

Aber der Herr stand mir zur Seite und gab mir Kraft, damit durch mich die Verkündigung vollendet wird und alle Völker sie hören; und so wurde ich dem Rachen des Löwen entrissen.

Der Herr wird mich allem bösen Treiben entreißen und retten in sein himmlisches Reich. Ihm sei die Ehre in alle Ewigkeit. Amen.

ANTWORTPSALM

Psalm 34 (33), 2–3,17–18,19 u. 23

Der HERR erhört den Armen, und hilft ihm aus all seiner Not.

LESUNGEN

Tag für Tag

27. Oktober - 30. Sonntag im Jahreskreis

Sir 35,15b–17,20–22a; 2. Timotheusbrief 4,6–8,16–18; Lukas 18,9–14.

28. 10. Montag

hl. Apostel Simon und Judas Thaddäus. Epheserbrief 2,19–22; Lukas 6,12–19

29. 10. Dienstag

Sel. Maria Restituta Kafka., Römerbrief 8,18–25; Lukas 13,18–21

30. 10. Mittwoch

Röm 8,26–30; Lukas 13,22–30.

31. 10. Donnerstag

hl. Wolfgang; Röm 8,31b–39; Lukas 13,31–35.

1. 11. Freitag

ALLERHEILIGEN Offb 7,2–4,9–14; 1 Joh 3,1–3; Matthäus 5,1–12a

2. 11. Samstag

ALLERSEELEN Jes 25, 6a,7–9; Phil 3, 20–21; Lukas 7, 11–17.

3. November - 31. Sonntag im Jahreskreis

Weish 11,22 – 12,2; 2 Thess 1,11 – 2,2; Lukas 19,1–10.

IMPULS ZUM

Evangelium

Finde ich persönlich Zeit für ein stilles Gebet, wo ich mich einfach dem liebenden Gott anvertraue?

Wann habe ich das letzte Mal ein gutes Gespräch mit einem lieben Menschen geführt und vor allem ihm dabei zugehört?

Bin ich zufrieden mit dem, was ich bin oder mit dem, was ich habe, oder vergleiche ich mich ständig mit anderen Personen um dann besser da zu stehen?